[Professor Gscheidtli]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Um Ostern 1909.

‚Es ist ein' Roos entsprungen'
Dem ird'schen Jammertal,
Der hat von viel gesungen
Trotz aller Sorgenqual.
Ein Dichter war und der hieß Roos,
Kein großes Licht, ein Lichtlein blos
Und hat sich durchgerungen,
Bis er vertan, — versungen!

Er legte sich zum Sterben
Just, als der Frühling kam.
Kein Mensch wird ihn beerben,
Durch Leiden ward er zahm.
Ihm ward nicht Ellenbogenkraft,
Die Gassenbubenwege schafft
Zu Ruhm und andern Dingen,
Die vielen fein gelingen.

Die Osterglocken läuten, —
Und Winterstürme gehn!
Was hat das zu bedeuten?
Der Weltlauf will sich drehn.
Verkehrt wird alles mit der Zeit;
Ist noch kein Luftschiff abigheit,
So wird das auch noch werden!
's gibt Alles ja auf Erden!

Auch viele Böcklinbilder
Gibt's, die signiert A B.
Des Alten Firmenschilder
Sind fein kopiert — per se!
Die Welt gibt alles auf den Schein,
Drum soll sie angeböcklint sein
Betrogen und beschummelt
Bis sie sich ausgerummelt!

Zu Ostern zieht sie wieder
Die Unschuldsmine auf,
Singt alte, liebe Lieder,
Pausiert im „Ausverkauf".
Es spricht vom guten Osterbas,
Der Götti und auch die Frau Bas'.
Die sonst sich gern erwütschen,
Tun miteinander tütschen!

Dem Rest der Winterbanden
Entfesselt sich Natur,
Die neu'sten Konfirmanden
Beleben Feld und Flur.
Hui! Alt und Jung kriegt einen Ruck!
Man leistet sich den Osterspuk,
Verlobt sich auch in Massen,
Doch das — ist nicht zum Spaßen!

A. B.

Das Mondkalb.

Die Mondfrau stand einst bei dem Stier,
Der Stier der war ein großes Tier;
Ein großes Tier, ein hoher Stern,
So einen hat die Mondfrau gern.

Allmälig ward die Mondfrau rund —
Die Sittlichkeit kam auf den Hund,
Und bei dem nächsten Vollmondschein
Sprach sie, der Stier muß Vater sein.

Der Stier brüllt: „Vater sein, o Ho"!
Der Tierkreis zettert „Mordio"!
Der ganze Sittlichkeitsverein
Schrie: „Kann so etwas möglich sein?"

Und 's war doch so — es kam die Zeit,
Da ward entschieden dieser Streit —
Die Mondfrau wurde wieder neu,
Das Mondkind tat den ersten Schrei.

Halb Menschenkind und Mondkind halb
War es als halber Stier ein Kalb,
Mit einem großen Vollmond Kopf —
Ein Mondkalb war's — der arme Tropf.

Tragopogon.

Castro-Händel.

Castro läßt wieder von sich hören,
der Expräsident von — man weiß ja woher,
der das „hoffende Holland" einst wollte betören,
sich operieren ließ und anderes mehr.

Erst taten sie einen Nachfolger wählen;
dann riefen sie ihn: „Du, komm mal her!
Wir wollen dir ein kleines Geschichtlein erzählen;
du wirst dich amüsieren — und anderes mehr."

Castro dachte: „Daß ich ein Esel wäre!
Ich schiff nicht so schnell wieder übers Meer.
Sie ist mir zu dick, eure Atmosphäre;
ich wünsch' euch 'nen Guten — und anderes mehr."

Dann wird aus Venezuela gekabelt,
daß noch immer nicht alles in Ordnung wär;
es werde noch immer zu viel geschwabelt,
zu viel geschwefelt — und anderes mehr.

Doch mit Castro ist ganz und gar nicht zu spassen;
wer sich in der Not mal so wie er
ohne weiteres hat operieren lassen,
um den Schein zu wahren — und anderes mehr . . .

So einen müssen die Feinde hassen;
er hat seine Leute in „Flotte und Heer".
Bald wird er zeigen oder sich zeigen lassen,
ob die Andern oder er . . . — und anderes mehr.

Wau—u!

Werte, mir zugehörige Zuhörer!

Ein vorsichtiger Krämer ist täglich und nächtlich besorgt, daß Türme und Fenster fest verschlossen sind, das ist nicht blos lobens- sondern tausend Franken wert, die gestohlen werden könnten, wenn nicht Vorsicht die Mutter der Weisheit und umgekehrt wäre. Der erste und größte Kramladen der Welt ist bekanntlich England, und nicht nur allseitig vor übrigen Geschöpfen verschlossen, sondern auch von einem tiefen Graben von Salzwasser umgürtelt, daß jedem Diebstahl das Dasein wüst verbittert wird. Aber Diebe, die frechen Kunden benutzen Löcher und Schrunden, erscheinen und schleichen wie Gespenster, und lachen über Türen und Fenster, verstehen sich mit Bauch und Rücken durch unterirdische Gänge zu drücken, haben sich vorher mit den Hunden durch fette Knochen abgefunden, oder sie schlüpfen durch das Kamin und räumen gründlich das Magazin. Drum will England von unterirdischen Röhren, und vom Tunnel unterm Meere nichts hören, und es kann ihnen auch nicht belieben, wenn Schelmen durchs Kamin sich schieben, aber da können sie sicher sein, Londoner-Rauch läßt keine hinein, hingegen bauen deutsche Kniffe so viele gewaltige Schiffe, und werden nach Art von Micheln und Flegeln die englischen Dampfer übersegeln, aber in fieberhaften Krämpfen wird England die Zukunft bekämpfen und fremde Dampfer überdämpfen. Michel soll im Salzwasser baden, wir lassen ihn nicht in unsern Laden; wir hüten unsere scharmanten Perlen und Diamanten, und wollen das Recht zu Hausieren in der Welt nicht verlieren. Plötzlich sieht der Krämer am Himmel ein ganz ungewöhnliches Gewimmel, nach seinen Haufen von Millionen züngeln die Schelmen in Ballonen. In Deutschland wurde unverfroren ein schlauer Zeppelin geboren, ohne Tunnel und ohne Dampfer wird er zum bösen England-Verstampfer, also nur schnell aus allen Fabriken stinkenden Rauch nach oben schicken, dann werden die Deutschen mit Schnauben an englische Uebermacht glauben, so wie sie schlucken den höllischen Duft, verlassen sie schleunigst englische Luft. Es kann sich dabei sogar erzeigen, daß sie im Schrecken zu früh aufsteigen, und bleiben sie irgendwo hangen, dann sind sie natürlich gefangen. Wir sehen also auf einer Seite, englische Sorgen sind ganz geschcidte, dann merken wir wieder anderweitig, die Herren Krämer wehren sich zeitig, und gestatten keinem Ballon zeppelinische Invasion, verbieten in äußerster Strenge unterwässrige Schienengänge, und kommen die Deutschen mit Schiffen her, dann haben sie größere noch viel mehr. Also kann keine Furcht uns quälen, es treffe ein Unglück die Krämerseelen, was beruhigen muß Jud und Christ wer etwa selber ein Krämer ist. Daß Sie dieser Trost nach Hause begleitle, wünscht Ihnen von Herzen:

Professer Gscheidtle.

Glückwunsch für einen Täufling.

† R. K.

Du lieber kleiner Täufling,
Werd später nie kein Säufling,
Nimm lieber jede Tugend an,
Denn so etwas, das ziert den Mann.
Sonst wünsch ich alles gute dir
Und hie und da auch ein Pläsier.
Zufrieden wie ein Fisch,
Wie Hofbräubier so frisch
Und alle Morgen lebensneu
Wie Spatzen in den Reben sei.
Wie Engerich im Erdengrund
Sei stillvergnügt und kerngesund,
Ums Haupt ein Lockenkranz,
Blond wie ein Hammelschwanz;
Wie junge Ferkel wohlgemut,
Sei dir gegönnt, was schön und gut.
Bei Austern lern Genügsamkeit,
Das Zahnweh meide allezeit.
An Wohlstand sei dem Hamster gleich,
Die Vorratskammern körnerreich;
Und kriegst im Alter du die Gicht,
So fehl's an einem Pelzrock nicht.

Variante.

Eine Partei, die nur auf Klassenhaß spekuliert,
Ist wie ein Tier auf dürrer Heide,
Von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt,
Und ringsherum ist schöne grüne Weide . . .

Splitter.

Der Erfolg im Blätterwalde beruht nicht auf dem Gefallen einiger Hyper-Aestheten und Literaturgigerln, die sowieso über alles ihr Maul zerreißen, sondern auf der einsichtigen Würdigung des Volkes, das das Rauschen seines Lebens darin sucht. —

Herr Feusi: „Und Frä Stadtrichteri, sind Sie gut vonenand äweg cho, Sie und Ihri Huslüt, am 1. Abril?"

Frau Stadtrichter: „Mit em Herr Mörgeli scho, mit ihm hämer nie nüt gha; sie hät perse nüd adie gseit. I will gern gseh, wie lang, daß sie 's am neuen Ort prestiert, resp. wie lang, daß dies möged verliden um sie ume."

Herr Feusi: „Aber ghöred Sie, Frä Stadtrichter, tunkt 's ä Sie nüd gspässig, daß die Husstrit allewil nu vom schwächere, resp schönere Gschlecht herchömed? Meined Sie würkli, es seig en Zufal?"

Frau Stadtrichter: Sie hätted mit deren au Händel übercho. Sie ließed z'nacht am elfi ä nüd Holzschite und Klaviertigeren oben an Ihne und über Ihrem Balkon oben abe Schaben usstaube und Schueh butzen über Ihre Chopf abe und säb ließet Sie."

Herr Feusi: „Jä aber ich hä doch gmeint, sie sei 3 Jahr im Weltschland gsi?"

Frau Stadtrichter: Jä sie ist halt nüd is Weltschland go lehre z'Hus si; sie hät jedefalls gmeint, sie chöm nach em erste Tanzkurs mindistes en Graf über statt en Mörgeli und säb hät sie."

Herr Feusi: „Aber sie ist doch ä so chumli zum Aluege, sie macht ä so ä adretti Gattig, i cha 's gar nüd begrife."

Frau Stadtrichter: „Jä, fürs Aug, perse, tuet sie 's scho, aber aluegen und heineh ist zweierlei. Wenn sie eini all Tag vo dr Frisörene laht zwo Stund striglen und d'Fassaden abebutze und sie all 14 Täg von Schnideren und Gorsetmachere lat neu agschire, so chan eini scho apitittli usgseh cho, perse, aber —"

Herr Feusi: „Tankene, Frä Stadtrichter. Wenn i ietz nu na chönt lose, was diese von Ihni seit, so thäts mer's für die Wuche."